

Zeitschrift: Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz = La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie suisses
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte
Band: 12 (1948)
Heft: 1

Artikel: Ein alter Münzfund in Graubünden
Autor: Franz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1034614>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

relativement rares, sont-ils arrivés à cette place? Les Romains se sont-ils établis ici? n'y ont-ils été que momentanément? Ou ces objets romains ont-ils été apportés au moyen âge seulement, ou peut-être même postérieurement encore? Cela aussi peut arriver. Nous voudrions le savoir, et autre chose aussi! Nous n'avons exploré qu'une toute petite partie de la surface intéressante.

On compte que la place sera immergée à la fin de l'été 1948: il reste donc un délai de grâce. Les Sociétés d'histoire de Fribourg pensent que l'on doit entreprendre de nouvelles fouilles en 1948. Les élèves de l'Ecole normale veulent revenir; les étudiants seront aussi prêts. Jusqu'à l'argent – le malheureux – tout est donc préparé en vue d'une nouvelle action. Il est vraiment souhaitable que les fouilles soient continuées l'an prochain.

Karl Keller-Tarnuzzer.

Ein alter Münzfund in Graubünden.

Der Tiroler Historiker Jos. Hirn hat in seinem Werke „Erzherzog Ferdinand II. von Tirol“ in Bd. 2 (Innsbruck 1888), S. 436, wo von Ferdinands grosser Münzensammlung die Rede ist, vermerkt, dass der Erzherzog u. a. von einem Südtiroler Bauern Fundmünzen angekauft habe. Als Quelle für diese Nachricht gibt Hirn den Band 1567 der „Missiven an Hof“ im Innsbrucker Landesregierungsarchiv an. In diesem Missiven-Band steht auf Fol. 242 tatsächlich die Abschrift eines Schreibens der Innsbrucker Kammer an den Erzherzog vom 9. Mai 1567, einen Münzfund betreffend; aber es handelt sich nicht um einen Fundort in Südtirol, sondern in der Schweiz, nämlich Castels (Gem. Luzein) in Graubünden. Das Schreiben lautet:

„Haidnische alte phenning in der vogtei Castels. Durchleuchtigster, als verschiener Zeit ain paursman in der Vogtey Castls, Jacob Thaman genannt, daselbst für ain altes gepeu geritten unnd sein ross in die erden in ain loch tief getreten unnd er dareyn etwas klinglen gehört, hat er gesehen unnd befunden, dass diss bloss in ainen alten kupfern zerfaulten hafen unnd durch denselben durchaus getreten. Darinnen hat er etliche alte haidnische kupferni und silberni pfenning unnd anders gefunden. Solches hat Euer Fürstl. Durchl. Vogt zu Castels, Herr Dietegen von Salis Ritter zu seinen handen gebracht unnd uns hierher auf die Camer überantwort, so Euer Fürstl. Durchl. wir hiemit verpedschaft underthenigst zuesenden. Darumber hat sich gedachter vogt mit beuertem Jacob Thaman für seine hierzue gesetzten sprüch (Ansprüche) umb ainundzwainzig gulden vertragen, die sein ime von Thiolischer Camer widerumb bezalt worden. Das haben Euer Fürstl. Durchl. wir nit verhalten sollen, unnd thuen unns derselben zu gnaden bevelchen. Datum den 9. May anno 1567“.

Man erfährt aus diesem Schreiben also, dass in Castels, das der Sitz der österreichischen Landvögte war, ein Bauer auf ein bronzenes Gefäss mit

Münzen gestossen war. Nach dem Sprachgebrauch des 16. Jahrhunderts sind „heidnische Pfennige“ auf römische Münzen zu beziehen.¹⁾ Da diese in einiger Anzahl in einem Gefäss angetroffen worden sind, mögen sie ein vergrabener Schatz gewesen sein, nicht etwa eine Grabbeigabe.

Der Fund lässt sich im Original nicht mehr nachweisen, denn in der Sammlung, die nach dem 1595 erfolgten Tode des Erzherzogs von Schloss Ambras bei Innsbruck nach Wien verbracht worden ist, waren die Münzen nicht nach Fundorten geordnet.

Das Schreiben von 1567 ist also nur ein kleiner mittelbarer Beitrag zur Münztopographie Graubündens, dazu allerdings auch noch ein Beleg, zu anderen, für den Sammeleifer des Erzherzogs, der, wie man sieht, selbst landesherrliche Beamte in den Dienst der Vermehrung seiner Kollektionen gestellt hat.

Leonhard Franz, Innsbruck.

10 Jahre Heimatmuseum Schötz.

Was es bedeutet, in einem bäuerlichen Dorf von 1600 Einwohnern ein Museum zu gründen und zu pflegen, kann nur der ganz ermessen, der selbst schon vor ähnlichen Aufgaben gestanden hat. Wenn man heute die Schötzer Protokolle aus der Gründungszeit durchblättert, so werden längst vergessene Schwierigkeiten, ja Kämpfe wieder lebendig, – es treten einem aber auch viel Idealismus, Freude an der Forschung und aufopferungsvoller Arbeitswille entgegen. Schötz, am Rande des Wauwilermooses gelegen (einige Kilometer von Willisau), war die Heimat zweier Pioniere der schweizerischen Pfahlbauforschung, die mit den Gelehrten in Basel und Zürich in engem Kontakt standen und auch für deren Museen ausgruben. Johannes Meyer (1856–1911), der die Pfahlbauten Schötz I und II, Egolzwil I und II entdeckte und teilweise erforschte, muss fast als eine tragische Figur gewertet werden: Auf der einen Seite Anerkennung durch die auswärtigen Museumsfachmänner, auf der andern Seite eine verständnislose Behandlung durch die lieben Mitbürger. Heute allerdings erinnert eine schöne Gedenktafel in Schötz an seine Verdienste. Ebenso aktiv, aber schon viel weniger angefeindet war sein Schüler Anton Graf (1885–1935), dessen Privatsammlung einen Grundstock für das Museum Schötz bildete. Hier in dieser fundreichen Gegend bietet es nämlich keinerlei Schwierigkeiten, Funde zu erwerben, sondern eher noch, sie in einem geeigneten Lokal auch richtig auszustellen. Ohne die tatkräftige Förderung der im Jahre 1932 gegründeten Wiggertaler Heimatvereinigung und ihrer Sektion Schötz wäre ein Heimatmuseum überhaupt nicht zustande gekommen. Grossen Anteil daran nahmen vor allem der aktive Aktuar Lehrer Alois Greber und Dr. Sidler,

¹⁾ Einen Fund römischer Münzen bei der Burgruine Stadion erwähnt Knapp, Geograph. Lexikon der Schweiz 3 (1905), S. 220.